

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 22

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Friedrich II. hatte einmal auch Moses Mendelssohn in seinen intimen Zirkel geladen und wollte sich mit ihm einen seiner königlichen Scherze leisten. Auf die Tischkarte des Gastes schrieb er unter den Namen Mendelssohn: «Ist ein Esel.» Und darunter setzte er seine eigene Unterschrift: «Friedrich II.» Mendelssohn las die Karte und steckte sie ein, ohne ein Wort zu sagen. Der König ärgerte sich darüber, daß sein köstlicher Spaß so wenig Wirkung gehabt hatte, und forderte Mendelssohn auf, laut vorzulesen, was auf der Karte stand. Daraufhin las Mendelssohn:

«Mendelssohn ist ein Esel. Friedrich der zweite.»

Eine jener Anekdoten, von denen man nur hoffen kann, daß sie wahr sind.

*

Ein Präfekt stürzt in das Arbeitszimmer Clémenceaus, der damals Innenminister war:

«Herr Minister, ich höre, daß Sie mich abberufen wollen!»

«Ja», erwidert Clémenceau trocken.

«Dürfte ich wenigstens den Grund wissen? Bin ich bestechlich? Bin ich ein Trottel?»

Da meint Clémenceau:

«Das eine schließt das andere nicht aus.»

*

Eine Dame sagt zu dem Marquis de la Popelinière: «Ich glaube, ich habe Sie schon irgendwo gesehen.»

«Das ist möglich», erwidert er. «Ich bin öfters dort gewesen.»

*

Albert Matkowsky, einer der größten und letzten jener Mimen, denen die Nachwelt keine Kränze flicht, während jetzt der Film eine immerhin auch nicht ganz sichere Unsterblichkeit verschaffen kann, spielte einmal in der Provinz den Karl Moor. Die Räuber lagen maulerisch gruppiert, und er sprach seelenvoll über Rollers Tod. Da mußte er bemerken, daß sich des Publikums eine Heiterkeit bemäch-

tigte, die in keinem Einklang mit der Tragik der Geschehnisse stand. Matkowsky und die andern Schauspieler wurden nervös und sahen sich nach dem Grund der immer allgemeiner werdenden Fröhlichkeit um. Und den hatten sie bald gefunden. Man hatte nämlich, um Matkowsky mit einer würdigen Bande zu umgeben, auch einige Gymnasiasten, mit Flinten, Pistolen, Dolchen und wilden Bärten ausgestattet, unter die Räuber gemischt. Einer von ihnen, der ganz im Vordergrund auf einem Stein saß, hatte bei dieser Gelegenheit entdeckt, daß Theaterdolche sich wohltuend von wirklichen dadurch unterscheiden, daß ihre Klinge nicht in die Brust des Gegners eindringt, sondern sich friedlich in den eigenen Griff zurückzieht. Diese Entdeckung machte dem Gymnasiasten so viel Vergnügen, daß er seine Räuberpflichten vergaß und sich einmal ums andere seinen Dolch in die Brust stieß.

Es war gut, daß Matkowskys Pistolen nicht gefährlicher waren als der Dolch des Räubers.

*

Ein sehr reicher, aber ebenso geiziger Mann wollte bei dem berühmten Doktor Thomasius (1655 bis 1728) Rat einholen. Als er ihn in dem Haus eines gemeinsamen Freundes traf, nahm er ihn beiseite und schilderte ihm alle Symptome seiner verschiedenen Leiden.

«Sagen Sie mir, Herr Doktor, was ich tun soll?»

«Einen Arzt kommen lassen», erwiderte Thomasius.

*

Man zitierte vor Heinrich Heine das französische Wort:

«Wer seine Schulden zahlt, bereichert sich.»

Dazu bemerkte er: «Das ist ein falsches Gerücht, das die Gläubiger verbreiten.»

*

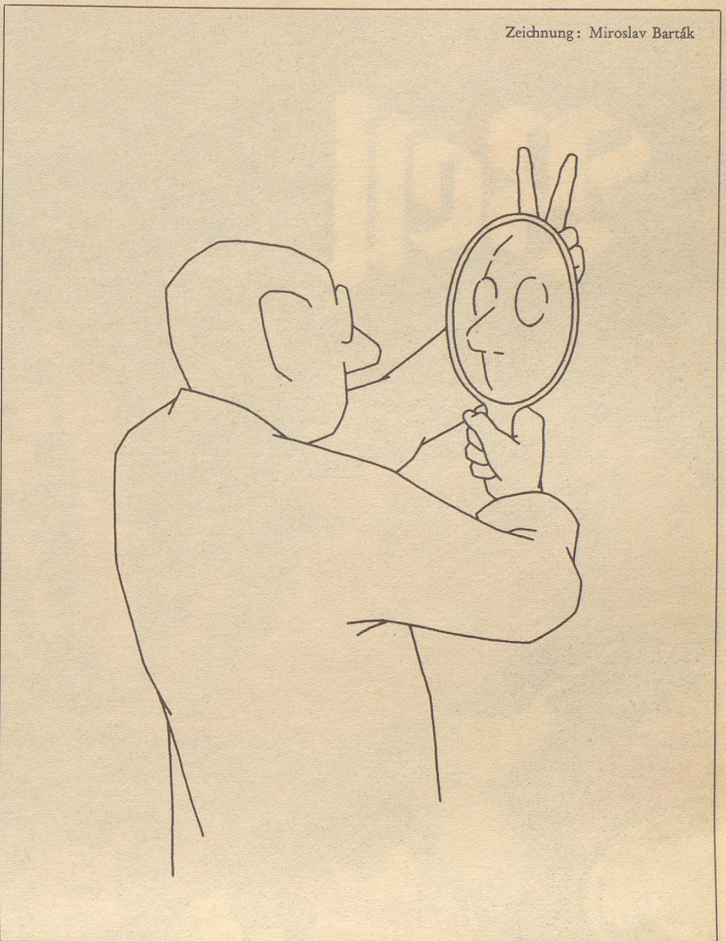
Ein würdiger Greis, der immer tugendhaft gelebt hatte, kommt in den Himmel. Ein Freund, der ihm bald darauf folgt, sieht ihn auf einer Wolke sitzen, auf den Knien eine schöne junge Frau.

«Aha», sagt der Freund, «das ist die Belohnung für dein tugendhaftes Leben!»

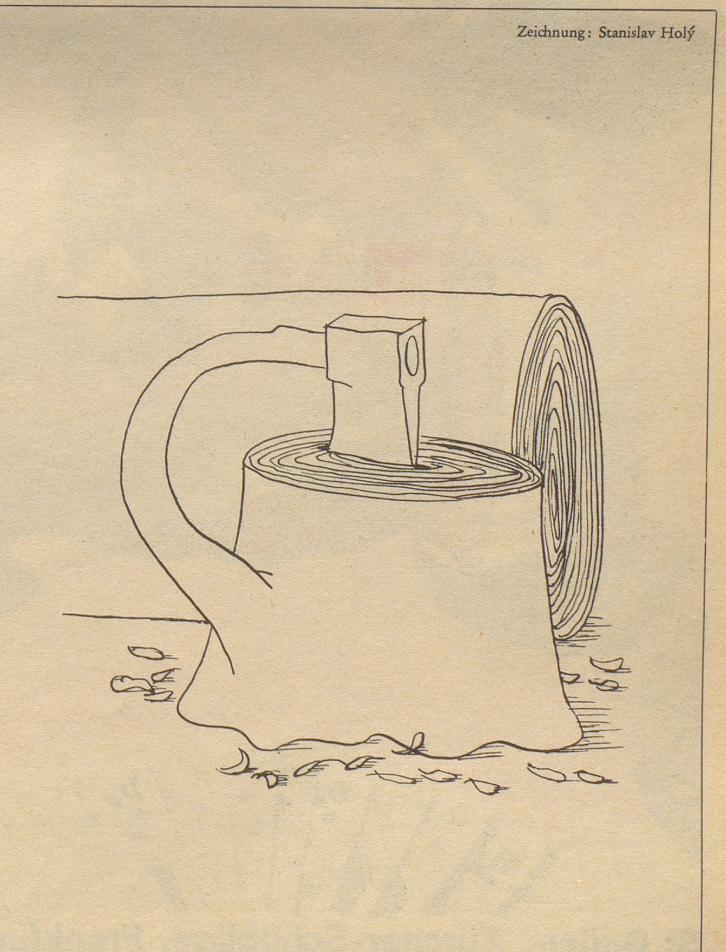
«Gar keine Rede», brummt der Greis. «Sie ist nicht meine Belohnung; ich bin ihre Strafe.»

mitgeteilt von n. o. s.

Zeichnung: Miroslav Barták



Zeichnung: Stanislav Holý



Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Vorteilhafte Doppel-Kurpackung

VALVISKA

...wie wär's jetzt
mit einem

Weisflog

GOLD: mild, leicht, gut
ROT: kräftig, rassig, herb
Weisflog-Bitter, Altstetterplatz 5, 8048 Zürich